

Sächsische Zeitung

SZ-ONLINE.DE

Und nächstes Jahr die Favoritin

Skaterin Elisabeth Baier hat mit 16 Jahren schon fünf EM-Medaillen. Ihr Trainer sieht Deutschland im Nachteil.

30.07.2015 Von Thomas Riemer

Bild 1 von 2



Elisabeth Baier mit ihren drei EM-Silbermedaillen.

Im Vorjahr galt sie noch als Küken im Feld der Juniorinnen B, in das sie altersmäßig damals im baden-württembergischen Geisingen noch gar nicht hineingehörte. Doch die Skater-Bundestrainer wollten unbedingt, dass Elisabeth Baier startet. Zwei Medaillen gewann die Großenhainerin damals: Silber mit der Staffel, Bronze im Einzelsprint.

Drei weitere hat die 16-Jährige jetzt aus Österreich mitgebracht. Dreimal Vize-Europameisterin, geschlagen jeweils von der übermächtigen italienischen Konkurrenz. Von Enttäuschung trotzdem keine Spur. „Ich bin super zufrieden mit meinen drei silbernen Medaillen“, sagt Elisabeth Baier mit dem Abstand weniger Tage. Gleich zum Auftakt lief sie auf der Bahn von Wörgl über 300 Meter denkbar knapp an Gold vorbei – ihre Vorlaufzeit bedeutete immerhin neuen Deutschen Rekord.

Auch das erste Rennen auf der Straße von Innsbruck über 200 Meter gelang überzeugend. „Ich hätte nie gedacht, dass es auf der Straße im Einzelsprint noch mal so klappt“, so „Elli“. Dass tags darauf sogar noch der Einzug ins 500-Meter-Finale und Platz 4 gelang, machte das Glück fast perfekt. Die abschließende Staffel bot eine reelle Chance auf den EM-Titel. Doch Elisabeths Heimattrainer Jörg Rannacher konstatierte nach dem Lauf: „Wir haben Gold verloren.“

Vorausgegangen war ein dramatisches Rennen. Ellis Mannschaftskollegin Larissa Gaiser stürzte nach dem ersten Wechsel. 50 Meter Rückstand die Folge. Entsetzen bei den Betreuern, nachdem schon die Staffel auf der Bahn wegen eines Wechselfehlers in die Hose gegangen war. „Doch durch das mäßige Tempo des Führungsfeldes und mit einem ordentlichen Adrenalinstoß unsererseits schafften wir es, innerhalb von zwei Runden wieder ans Feld heranzufahren“, beschreibt Elisabeth Baier die bangeren Momente. Mit einem sensationellen Zielsprint brachte in der letzten Runde Ronja Binus das deutsche Trio dann noch auf den zweiten Platz. Gold

ging wieder einmal nach Italien.

Trainer sieht noch Potenzial

Das Trainerfazit nach den Titelkämpfen fällt gemischt aus. „Über die Sprintdistanzen 300 Meter Bahn und 200 Meter Straße hat Elisabeth ihr derzeitiges Leistungsvermögen komplett abgerufen“, sagt Jörg Rannacher. „Mehr war momentan sicherlich nicht drin. Als jüngerer Jahrgang in der Altersklasse eine Medaille zu gewinnen, ist eh schon eine kleine Sensation.“ Doch die Gedanken gehen schon ins nächste Jahr. „Dann wird Elisabeth als älterer Jahrgang die Topfavoritin für den EM-Titel sein“, glaubt der Trainer vom Großenhainer Rollsportverein, der die Wettkämpfe in Österreich als Zaungast miterlebte. Auf den gerade errungenen Lorbeeren könne man sich daher nicht ausruhen, sondern müsse sogar noch eine Schippe drauflegen. „Dies betrifft auch den Schnelligkeitsausdauerbereich, die 500 Meter. Da hat Elisabeth ihr Leistungspotenzial noch nicht ausgeschöpft“, glaubt Jörg Rannacher.

Aus seiner Sicht seien die Europameisterschaften für die deutsche Nationalmannschaft nicht optimal gelaufen. Die dominierenden Nationen Italien und Frankreich seien personell sehr gut aufgestellt. Durch diese Ausgeglichenheit sei es diesen Ländern möglich, während der Rennen durchgehend Teamarbeit – vergleichbar mit dem Radsport – zu organisieren. „In Deutschland haben wir dagegen eindeutig ein Nachwuchsproblem“, so Rannacher.

Ein weiterer Großenhainer blickt zufrieden und mit vielen neuen Erfahrungen auf die EM-Tage zurück – und muss erst einmal weiße Wäsche waschen. Denn Marco Altmann ist internationaler Kampfrichter, schickte die Aktiven in Österreich als Starter auf ihre Runden. Mehrmals wurde der „Mann in Weiß“ dabei auch tüchtig nass. Denn über Wetterkapriolen mit Sonne, Hitze, Regen und Hagel brauchte sich niemand zu beschweren. „Für die EM hatte ich fünf komplette Garnituren – also Polo-Shirt und Hose – dabei“, verrät Marco Altmann. Ansonsten aber seien es sehr erlebnisreiche Tage an den Wettkampfstätten und im Kreise der Schiedsrichter gewesen. „Es gab schöne klare, aber auch sehr kontaktfreudige Rennen“, sagt er. Organisatorisch lief zwar nicht alles glatt. Aber das sei angesichts vieler kurzfristiger Probleme und angesichts einer zahlenmäßig begrenzten Helferschar nicht ungewöhnlich. „Auf jeden Fall war es ein tolles Zusammenwirken der Schiris untereinander“, so Marco Altmann. Auch an den Abenden nach den Wettbewerben, wenn die Rennen nochmals durchgegangen, aber auch viele private Themen besprochen wurden. „Das war schon eine lustige Truppe“, lobt Marco Altmann seine Kollegen.

Nur kurze Erholungspause

Elisabeth Baier kann nun endlich den Rest der Sommerferien genießen. Fast jedenfalls. „Ich werde mein Training etwas zurückschrauben, mich jedoch fit halten“, sagt sie. Denn der nächste Höhepunkt für die dreifache Vizeeuropameisterin steht schon auf dem Wettkampfplan. Im belgischen Zandvoorde findet Mitte August das Europacup-Finale statt. Dort liegt sie im Sprintbereich aussichtsreich im Rennen, was die Gesamtwertung betrifft. Richtige Erholung gibt es für Elisabeth Baier erst danach – mit ein paar Tagen am Meer.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/und-naechstes-jahr-die-favoritin-3161328.html>
